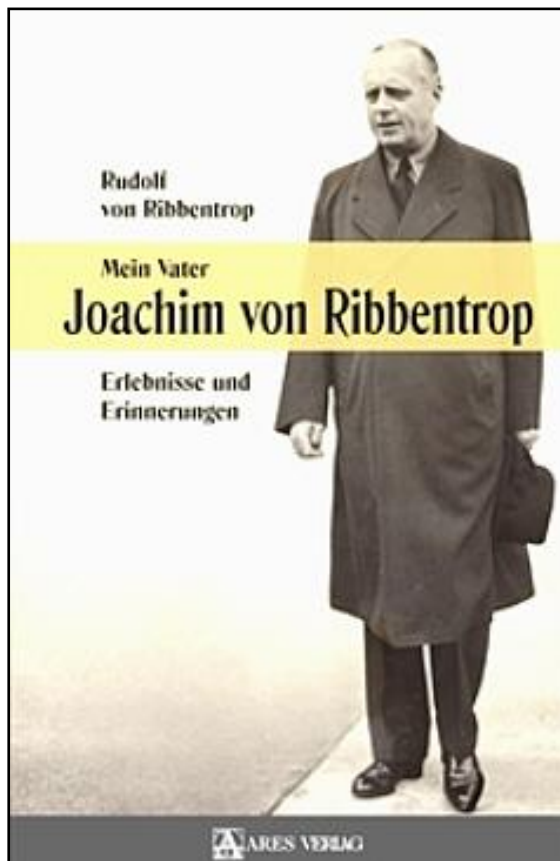


Rudolf von Ribbentrop; Joachim von Ribbentrop - Mein Vaters Erlebnisse und Erinnerungen.

496 Seiten, Abbildungen, Hardcover Ares Verlag, Graz 2008. Preis 29,90.



Der Verfasser schildert Leben und
keit seines Vaters, der sich früh dem
onalsozialismus zuwandte, 1936 wurde er
Botschafter in London, 1938-1945 war er
Reichsaußenminister und wurde 1946 vor
allem wegen „Verbrechen gegen den Frieden“
hingerichtet. Sein Sohn, Verfasser des
anzuweisenden Buches, wuchs in enger
Bindung zu seinen Eltern auf und gewann
somit schon als Heranwachsender man-
chen Einblick in die Tätigkeit seines Va-
ters. 1939 wurde er Soldat und Offizier der
Waffen-SB, wurde fünfmal und fast immer
schwer verwundet, wurde mit dem Ritter-
kreuz ausgezeichnet, geriet 1945 in ameri-
kanische Gefangen-schaft, wurde weiter an

die Briten, dann die Franzosen ausgeliefert,
wurde mal entwürdigend, mal anständig
behandelt und schließlich 1948 entlassen,
da niemand Taten fand, die man ihm vor-
werfen konnte. Er beschloß sein aktives
Leben als sehr erfolgreicher Bankier.

Der Verfasser argumentiert, daß Hitlers
Politik lange vom „Antibolschewismus“
beherrscht wurde. Das führte zu immer
neuen Versuchen, einen politischen Aus-
gleich mit England und damit auch Frank-
reich zu verwirklichen. Mithin waren seine
Ziele etwa 1933-1938 durchaus vertretbar
und meist identisch mit den Zielen der
Weimarer Politiker, z.B. Stresemanns:
Anerkennung der in Versailles geschaffe-
nen Grenzen im Norden, Westen (Elsaß
Lothringen) und weithin auch im Süden
(Südtirol). Zusätzlich Wiedergewinnung
der Wehrhoheit (1936) sogar unter Ange-
boten wie Kontrolle der ab 1935 aufwach-
senden Wehrmacht durch internationale
Organe. Schließlich auch Ausgleich mit
Polen.

Erste Erfolge dieser Politik waren der
Nichtangriffs- und Freundschaftspakt mit
Polen 1934 und das Flottenabkommen mit
England 1935. Doch insgesamt scheiterte
die Politik, noch bevor man Hitler Bruch
internationaler Verträge (außer Versailles)
und damit Unglaublichkeit sowie frag-
würdigen Expansionismus vorwerfen
konnte. Grund des Scheiterns waren das
Wiederaufleben der jahrhundertalten bri-
tischen Politik, der stärksten Macht des
Kontinents entgegenzutreten, der Wille

Frankreichs, die grande nation wieder zu werden oder zu bleiben und schließlich der vom Verfasser ausführlich geschilderte amerikanische Druck, der von England, Frankreich sowie Polen eine antideutsche Politik forderte. Zudem glaubte man einer, die Kriegsgefahr sei gering, denn die innerdeutsche Opposition werde Hitler vor dem ersten Schuß stürzen.

Joachim v. Ribbentrop hatte Hitlers Außenpolitik beratend durchzuführen. Anfangs hoffte er auf Erfolge, wurde aber bald skeptisch. Hitler hingegen hat viel zu spät die Aussichtslosigkeit seiner auf politischen Ausgleich gerichteten Politik erkannt.

Die gemeinsame anti-bolschewistische Haltung hat Hitler und Ribbentrop auch lange auf einen deutsch-polnischen Ausgleich zu durchaus vernünftigen Bedingungen hinarbeiten lassen; Anerkennung des Korridors, Rückkehr Danzigs zum Reich, exterritoriale Auto- oder Eisenbahn nach Ostpreußen. Doch Nationalismus, die Hoffnung auf einen Staatsstreich der deutschen Verschwörer und der Druck der USA ließ Polen auf dem in Versailles geschaffenen Zustand beharren.

1941 sieht der Verfasser das Reich in einer Zwangslage: Herrscher über weite Teile Europas, aber nicht in der Lage, sich mit aller Kraft gegen England zu wenden, da es sich im Osten nicht sicher weiß. Dennoch hielt der Außenminister, wie auch der Verfasser heute, einen Angriff für falsch und die Voraussetzungen für einen wirklichen Präventivkrieg nicht gegeben. Doch die Wehrmachtführung unterschätzte die Stärke der Sowjetunion grotesk. So wurde Hitler der Angriffsentschluß erleichtert, wobei Hitlers antibolschewistische Prägung erneut eine wichtige Rolle gespielt hat. Diese Prägung hat es während der letz-

ten Kriegsjahre Joachim v. Ribbentrop unmöglich gemacht, die Fäden mit der Sowjetunion weiter zu spinnen und zu prüfen, ob ein Separatfrieden entgegen allem Anschein doch möglich ist.

Der Verfasser zerstört manche weit verbreitete Legende. Der Adelstitel war fragwürdig? Sein Vater wurde von einer kinderlosen Tante adoptiert. Sektvertreter? Als Inhaber einer von ihm aufgebauten Importfirma besaß er die alleinigen deutschen Vertriebsrechte internationaler Spitzenmarken wie Johnnie Walker Whisky und Pommery Champagner. So kann der Verfasser das Bild eines erfolgreichen kaufmännischen Unternehmers und eines vermögenden, zudem kultivierten Elternhauses zeichnen.

Wichtiger ist, daß die Darstellung des Verfassers vielen heutigen Darstellungen der deutschen Außenpolitik widerspricht. Doch der Verfasser stützt sie mit meist den Akten oder den Memoiren der Akteure jener Zeit entnommenen Belegen und 468 Fußnoten. Dabei widerlegt er oder stellt in Zweifel manche weit verbreitete Darstellung, insbesondere die Behauptung, Hitler habe ab 1933 auf gewaltsame Vergrößerung des Lebensraumes weit nach Osteuropa hingearbeitet oder sei sogar einem „Stufenplan“ gefolgt, der als Endziel den Kampf mit den USA um die Weltherrschaft vorsah, Leider erklärt der Verfasser kaum, warum Hitler 1939 deutsche Truppen in Prag einmarschieren ließ. Mancher Leser könnte sich auch eine eingehendere Schilderung des radikalen Schwenks der deutschen Außenpolitik im August 1939 mit dem Hitler-Stalin-Pakt wünschen, zumal die gleichzeitigen französisch-russisch-britischen Militärverhandlungen eine bedeutsame Rolle gespielt haben dürften und auf die Politik dieser drei Länder ein klares Licht werfen.

Nach einem mittelalterlichen Spruch im Bremer Rathaus ist „eines Mannes Rede keines Mannes Rede“, denn „man muß sie hören alle beide.“ Schon deshalb werden Historiker an diesem Buch nicht vorübergehen können; ob sie die dazu notwendige innere Freiheit und Unvoreingenommenheit aufbringen, wird sich zeigen. Das Buch fügt sich gut in die (angeblich?) stets

negativ zu beurteilende revisionistische Geschichtsschreibung ein. Zudem schreibt der Verfasser noch in einem Stil, den frühere große Historiker wie Ranke und Gerhard Ritter verstanden hätten. Zudem wagt der Verfasser, was Clausewitz „Takt des Urteils“ nannte. Mithin ist das Buch historisch Interessierten sehr zu empfehlen.

Franz Uhle-Wettler